

George, Wolfgang (Hrsg.): *Laudato Si'. Wissenschaftler antworten auf die Enzyklika von Papst Franziskus*, Gießen, Psychosozial-Verlag, 2017, 367 S., ISBN 978-3-8379-2642-2.

Zu der 2015 veröffentlichten ersten Umwelt- und Sozialenzyklika *Laudato Si'* (LS) von Papst Franziskus sind inzwischen zahlreiche Kommentare publiziert worden. Der vorliegende Band versammelt weitere 24 Stellungnahmen aus der Perspektive verschiedenster Natur-, Geistes-, Sozial- und Humanwissenschaften. Die NGOs Greenpeace, Germanwatch und Misereor sind ebenso vertreten wie das deutsche Umweltbundesamt und der Rat für Nachhaltige Entwicklung.

Hunderte von Büchern seien über Naturzerstörung, Selbstsucht und den entfesselten Kapitalismus geschrieben worden, aber bei LS, so *Ernst Ulrich von Weizsäcker* in seinem Geleitwort, die sorgfältig analysiere und rational kombiniere, horche die Welt auf und die wissenschaftliche Elite reibe sich die Augen (9). In seiner Einleitung betrachtet *Wolfgang George* Franziskus als den „gute[n] Arzt“, der Befunde erhebe, bewerte und in geeignete Therapievorschläge überführe (18f). Die Symptome, die das Rundschreiben „differenzialdiagnostisch“ aufzeige, besäßen einen „unbedingt pathologischen Krankheitswert“ (18f). Die Akquise der einzelnen Beiträge versteht George folglich als das Einholen von (ärztlichen) Zweitmeinungen. Diese unterscheiden sich erheblich hinsichtlich ihrer Haltung gegenüber dem päpstlichen Dokument, die von begeistert über wohlwollend und neutral bis ablehnend reicht.

Sprache: So ist etwa *Wolfgang Beutin* voll des Lobes. Für ihn stellt der Text „ein rhetorisches Kunstwerk“ bzw. „Meisterstück“ dar (39, 46).

Umwelt und Klima: *Martin Visbeck* bestätigt die Aussagen des Papstes über die Bedeutung und Gefährdung der Ozeane und unterfüttert sie mit wichtigen ozeanografischen Details. *Christine Rösch* befasst sich mit den anthropogenen Stoffströmen und deren nachhaltiger Gestaltung und fordert einen Systemwechsel hin zu einer umweltverträglichen Kreislaufwirtschaft, die auch der Papst einfordert (74, vgl. 196f). Den Aussagen in LS über den anthropogenen Klimawandel bescheinigt *Thomas Hauf*, „in vollem Einklang mit dem heutigen Stand der Wissenschaft“ zu stehen (95).

Technik, Wissenschaft und Ökonomie: Auch *Andreas Beyer* attestiert dem Rundschreiben, dass es gesicherte Erkenntnisse aus Ökologie, Soziologie und Klimatologie verarbeite. Franziskus trage Forderungen vor, die vom Humanismus durchdrungen seien und sich deshalb breiter Akzeptanz erfreuten (115f). *Andreas Suchanek* bezieht sich vor allem auf die marktkritischen Passagen der Enzyklika und formuliert klare Bedingungen, damit sich Märkte dauerhaft gemeinwohlforderlich auswirken. Sie brauchten zuallererst

„gute Regeln“ (125), die insbesondere dafür sorgen, dass „Freiheit nicht zulasten Dritter“ genutzt wird (126). Aus vermeintlich „wissenschaftlicher“ (129) und „werturteilsfreier“ (130) Perspektive legt *Manfred Becker* anschließend einen über weite Strecken unsachlichen und ideologisch gefärbten „Lesebericht“ vor, der zugleich ein undifferenziertes Loblied auf den „ehrbaren Kaufmann“ (138f, 146) singt und unternehmerisches Fehlverhalten verharmlost (139). Der Artikel von *Johannes Schmidt* hebt sich wohltuend davon ab. Wichtig ist u. a. sein Hinweis, dass eine größere soziale Gleichheit, die Franziskus einfordert, auch mit besseren wirtschaftlichen Resultaten und einem stärkeren sozialen Zusammenhalt einhergehe (153). Mit dem Papst unterstreicht er die Notwendigkeit einer gerechten Verteilung von Einkommen und Vermögen sowie des Zugangs zu lebenswichtigen Ressourcen und den *global commons* (157f).

Gesellschaft und Konsum: Der Verantwortung der Konsument/-inn/-en wendet sich *Armin Grunwald* zu. LS enthalte diesbezüglich „keine Moralpredigt, sondern politische[n] Sprengstoff“ (163). Franziskus übe Systemkritik. Ihm gehe es um einen strukturellen Ansatz und um die „Regelung kollektiver Angelegenheiten“ (169), womit er einen „Kontrapunkt“ zum neoliberalen Paradigma setze (ebd.). *Michael Opielka* hebt die Kritik des Rundschreibens an der Dominanz des Markt- und Profitprinzips, der „Essenz des Kapitalismus“, hervor (184). Der „enorme[] Beitrag“ des Papstwortes bestehe darin, die soziale Dimension mit der ökologischen zu verbinden (187). *Fritz Reheis* behandelt das Thema Zeitökologie und unterstreicht mit LS die Notwendigkeit, dass die Zyklen der Natur als „Basis und Grenze aller wirtschaftlichen Aktivitäten [...] anerkannt werden“ (197). *Hans Peter Klein* übt scharfe Kritik an der von neoliberal-utilitaristischem Gedankengut getragenen „Ökonomisierung nahezu aller Lebensbereiche“, so auch von Grundgütern wie Wasser, Gesundheit und Bildung (202), deren Achtung und Schutz auch für den Papst ganz oben auf der Agenda stehen. LS als „Mahnschrift“ leiste einen „grundlegenden Beitrag“ für ein noch mögliches Gegensteuern (214).

Kultur, Religion und Psychologie: Mit dem gestörten Mensch-Natur-Verhältnis im Anthropozän setzt sich *Hartmut Böhme* auseinander. Mit Franziskus sucht er nach einer neuen ethisch-ästhetischen Einstellung der „Demut und *Compassio*, Schonung und Pflege“ (227), die auch Armutsbekämpfung sowie den Einsatz für globale und intergenerationelle Gerechtigkeit mit einbezieht. *Elmar Nass* bescheinigt LS und ihrem ökologischen Humanismus eine „innovative Sprengkraft“ (234). Die Enzyklika sei in der Tat ein „revolutionäres Kirchendokument“ (ebd.), das einen radikalen Systemwechsel und eine Unterordnung der Wirtschaft unter die Politik fordere. *Georg Toepfer* weist zunächst auf zustimmende Leitartikel in *Nature* und *Science* hin, lobt die Dialogbereitschaft des Papstes und die „präzise Analyse der globalen ökologischen Situation“ und ihres Zusammenhangs mit Armut (246), um der Enzyklika anschließend – zu Unrecht – eine „unterkomplexe“ Problemdarstellung zu attestieren und sie auf tugendethische Appelle zu reduzieren (248). *Christoph Bals* sieht in LS die drei Bedingungen eines reflektierten Glaubens (nach Habermas) erfüllt: ein hochachtungsvoller Dialog mit anderen Kulturen und Religionen, der Respekt vor der Autonomie von Wissenschaft und Politik sowie das Eintreten für die Menschenrechte. *Peter Rödler* stellt mit der Enzyklika das Teilsein und die Teilhabe in den Mittelpunkt. Der Beitrag mündet in die Forderungen, *jeden* Menschen zu hören, die verschiedenen Perspektiven als „unschätzbare Quelle kultureller Anregung“ zu begreifen (281) und *gemeinsam* auf die

anthropogenen Gefährdungen der Natur und die sozialen Probleme zu reagieren. *Claude-Hélène Mayer* zeigt salutogene Aspekte in LS auf, die der Papst mit dem Konzept ganzheitlicher Ökologie verbinde. So könne die Enzyklika mit ihrem humanistischen, holistischen und systemischen Ansatz „einen wichtigen Beitrag“ (294) zur Entstehung und Erhaltung von Gesundheit leisten.

Transfer: Nach Einschätzung von *Ulf Habne* argumentiert das Rundschreiben auf der Höhe der Zeit. Franziskus nehme die vielfältigen räumlichen Disparitäten wahr (304) und votiere für eine Mehrebenenstrategie, bei der auch dezentrale Handlungsansätze einen Beitrag zur fälligen „großen Transformation“ (WBGU) leisten könnten (300). Um die „wohltuend“ praxis- und politikorientierten Ableitungen der Enzyklika (313) anzureichern, schlägt *Dietmar Kress* eine konzertierte Aktion zwischen NGOs und Verbraucher/-inne/-n sowie zwischen Bildung und Wirtschaft mit dem Ziel einer nachhaltigen Gemeinwohlökonomie vor, für die er in Franziskus einen Mitstreiter sieht. Der konkreten Umsetzung widmet sich auch *Yvonne Zwick*, die mit der EU und Bundesregierung allen Unternehmen und Organisationen dringend empfiehlt, sich am Deutschen Nachhaltigkeitskodex (334-337) zu orientieren. Wie LS verfolge dieser das Ziel, „unsere Art zu Wirtschaften komplett umzukrempeln“ (337f). *Martina Eick* schließt sich Franziskus und seinem Plädoyer an, das *Ganze*, das ihm zugrundeliegende *System* sowie dessen *langfristige* Auswirkungen in den Blick zu nehmen. Zudem gelte es, kooperativ alternative „Visionen, Utopien und Narrative zu ökologisch und sozial gerechten Welten“ (342) zu formulieren und umzusetzen. LS sei dafür „ein guter Wegbereiter und Referenzpunkt“ (345). *Anja Mertineit* schließlich zeigt Auswege aus dem ungerechten globalisierten Ernährungssystem, das profit-, nicht bedürfnisorientiert sei und darin versage, das Menschenrecht auf angemessene Ernährung zu erfüllen. Die Enzyklika mit ihrer „Kritik am herrschenden Agrarmodell“ (348) und an der „mangelnden Ehrfurcht vor dem Essen“ (351) sei deshalb zur richtigen Zeit erschienen.

Neben formalen Fehlern weist das Buch einige problematische Einschätzungen auf. Man kann zwar zwischen Wissenschaft und Religion, nicht aber zwischen Wissenschaft und Theologie / Ethik unterscheiden (114, 254, 261, 299). Weitere Beispiele sind, dass LS als „Öko-Enzyklika“ (108, 223, 285, vgl. 305, 311) tituliert wird und dass drei Aufsätze die (auch in der neuen Luther-Bibel enthaltene) irrige Meinung kolportieren, der Mensch habe von Gott den Auftrag erhalten, sich „die Erde untertan“ zu machen (101, 139, 260). Mehrfach wird der Umgang der Enzyklika mit den Themen Bevölkerungswachstum (91, 100, 213f, 247), Empfängnisverhütung (248) und Gender (46, 260) kritisiert. Nicht selten geht aber die Beanstandung vermeintlicher Mängel des Dokuments an diesem vorbei. Nahezu alle Beiträge argumentieren in Inhalt und Sprache anthropozentrisch. Das Gros der höchst disparaten Aufsätze sieht in LS, bei aller Kritik im Detail, völlig zu Recht ein bedeutendes Dokument, das die dringend erforderliche Umsteuerung in Richtung Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit unterstützt.

Der Sammelband leistet, wie Ernst Ulrich von Weizsäcker zutreffend schreibt, einen wichtigen Beitrag zu dem von Franziskus angestoßenen Dialog, der für das Fortbestehen der irdischen „Schöpfung und des Menschengeschlechtes“ von zentraler Bedeutung sei (10). Meine Empfehlung: Erst die Enzyklika, dann *dieses* Buch lesen!

Prof. Dr. Andreas Lienkamp, Osnabrück, Deutschland